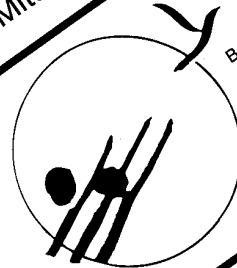


Bitte Adress-
änderungen
mitteilen!

JAB
1733 Treyvaux
PP / Journal
CH-1733 Treyvaux

148

Mitteilungsblatt



Bewegung ATD Vierte Welt
1733 Treyvaux
Tel. 026 413 11 66 / Fax 026 413 11 80
PCK 17-546-2
www.vierte-welt.ch
vierte-welt@bluewin.ch
Erscheint 4 Mal jährlich

September 2006

Editorial

Das Recht auf ein existenzsicherndes Einkommen

Wetzikon, im Juli 2006. ATD Vierte Welt zeigt ihre Ausstellung, die Armutsbetroffene zu Wort kommen lässt und Einsatzmöglichkeiten aufzeigt. Ein Mann, der nach langer Arbeitslosigkeit um Sozialhilfe bitten musste, sagt mir: „Seit dem der Kanton Zürich die neuen Richtlinien der SKOS anwendet, ist das Einkommen vieler Sozialhilfempfeänger noch kleiner geworden. Alles wird teurer, aber wir müssen mit weniger auskommen. Als Resultat müssen wir einfach mehr Schulden machen! Warum geht niemand auf die Strasse und protestiert dagegen? Was macht Ihre Organisation?“

Genf, im Juli 2006. Trotz dem Einsatz von Gewerkschaften und ATD Vierte Welt wurden die Kürzungen der Sozialhilfeleistungen nicht rückgängig gemacht und weitere Kürzungen mit Wirkung ab dem 1. Juli 2006 beschlossen (siehe Artikel in der Juni-Nummer von Informationen Vierte Welt). Innerhalb weniger Monate verringerte sich deshalb das ohnehin kaum existenzsichernde Einkommen zahlreicher uns bekannter

Familien um mehr als 10%. Politisch engagierte Freunde hatten sich erfolglos dagegen gewehrt, dass die Sparmassnahmen die Ärmsten am härtesten treffen. Sie sind empört, dass sie kein Gehör fanden.

Sollen wir enttäuscht aufgeben? Nein. Am 26. November hat das Volk die Gelegenheit, einige Ungerechtigkeiten im System der Kinderzulagen auszumerzen, indem es ja sagt zu fairen Kinderzulagen. Es kommt selten vor, dass ATD Vierte Welt zu einer Volksabstimmung so eindeutig und öffentlich Stellung bezieht. Die verschiedenen Artikel dieses Informationsblattes zeigen, dass unser Einsatz der Gesamtheit der Menschenrechte gilt. Wenn die finanzielle Notlage die Menschen zu ersticken droht, wird es für sie extrem schwierig, einen konstruktiven Beitrag an die Gesellschaft zu leisten. Aus diesem Grund werden wir uns - mit Ihnen - weiterhin für die Achtung jedes Menschen einsetzen und für ein Einkommen, das es jedem ermöglicht in Würde zu leben.

Olivier Gerhard

Unsere Internetseiten haben ein neues Gesicht
besuchen Sie uns: www.vierte-welt.ch

Die Glückwunschkarten 2006 sind da!

Mit dem Kauf der Karten unterstützen Sie unsere Bildungs- und Beziehungsarbeit mit Kindern aus bildungsfernen Bevölkerungskreisen.

Sehen Sie eine Möglichkeit, in Ihrem Dorf, Ihrem Quartier, Ihrer Kirche oder sonstwo einen Kartenverkauf zu organisieren? Zögern Sie nicht, mit uns Kontakt aufzunehmen.

Möchten Sie unsere Arbeit mit einer Spende unterstützen? Im beiliegenden Prospekt finden Sie einen Einzahlungsschein.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



Der Beginn der grossen Umbauarbeiten des Hauses in Treyvaux wurde am 12. September mit einer kleinen Feier begangen. Mitglieder der Bewegung, Vertreter von lokalen und kantonalen Behörden, sowie Geldgebern, des Unterstützungskomitees, Architekten, Ingenieure und Unternehmer... trafen sich bei dieser Gelegenheit. Frau Thérèse Meyer, Nationalrätin, Herr Hans-Peter Furrer, Präsident von ATD Vierte Welt Schweiz und Herr Jean-Robert Saffore, ein in der Bewegung engagierter Familienvater haben den Anwesenden die Bedeutung eines solchen Hauses für heute und für die Zukunft unseres Landes aufgezeigt. Alle haben sich symbolisch daran beteiligt, den zukünftigen Eingang des Hauses freizuschaukeln.

Kinderzulagen

Die Bewegung ATD Vierte Welt Schweiz befürwortet das neue Gesetz über Familienzulagen und setzt sich neben befreundeten Verbänden für ein Ja bei der Referendumsabstimmung vom 26. November ein.

Eine für die ganze Schweiz verbindliche und gleiche Unterstützung nach dem Prinzip „Ein Kind – eine Zulage“ entspricht der Überzeugung der in der Bewegung aktiven und vielfach von Armut betroffenen Frauen, Männer und Familien, dass eine solidarische Einstellung und der Schulterschluss unter gemeinschaftsbewussten Mitbürgern erfolgreiche und nachhaltige Fortschritte bei der Überwindung sozialer Not und Ausgrenzung bewirken können.

Es geht um Menschenrechte, insbesondere auch um die Menschenrechte der Kinder: diese stehen allen gleichermassen zu. Schon seit Jahren fordern wir: Die schweizerische Familienpolitik kann und muss das Recht jedes Kindes verteidigen, in seiner Familie aufwachsen zu können.

Dazu gehört vor allem die Garantie von regelmässigen und ausreichenden Einkünften für die ganze Familie. Das Recht auf Familienzulage muss für jedes Kind bestehen, unabhängig vom Arbeitsplatz und von der Anzahl der Arbeitsstunden des Vaters oder der Mutter.

Das neue Gesetz verwirklicht diese Grundsätze in einem weiten und entscheidenden Ausmass, allerdings nicht zur Gänze. Zwar hilft es allen Kindern von Arbeitnehmern und nichterwerbstätigen AHV Versicherten, aber nicht, ausser in der Landwirtschaft, Kindern von selbständig Erwerbenden. Typisch schweizerische Finanzierungsprobleme scheinen das noch zu verhindern, wohl auch eine einseitige Politik der Verbände, welche Interessen von selbständig Erwerbenden vertreten: denken sie auch daran, dass gerade im Gewerbe (zum Beispiel im Handwerk und im Kunstgewerbe) und in Kunst und Unterhaltung sich viele selbständig erwerbende Eltern mit ihren Kindern in prekären finanziellen Situationen durchschlagen müssen?

ATD Vierte Welt fühlt sich verpflichtet, anlässlich des neuen Gesetzes auch bezüglich der Sozialhilfe eine Frage aufzuwerfen. Kürzlich sind die SKOS Richtlinien für die kantonalen Beihilfesätze gekürzt worden, und mehrere Kantone haben noch zusätzliche Abstriche vorgenommen. Betroffen sind viele Familien mit ihren Kindern. Es ist anzunehmen, dass die neuen Kinderzulagen bei der Bemessung der Sozialhilfe voll angerechnet werden. So riskieren diese Eltern und Kinder, vom neuen Gesetz keinen Vorteil zu haben. Wäre es da nicht angemessen, die SKOS Richtlinien und die Praxis der Kantone in dieser Hinsicht im Interesse der Kinder und der Familien neu zu überdenken?

Trotz dieser Fragen stellt sich ATD Vierte Welt voll hinter das neue Gesetz. Die eingeschlagene Richtung ist gut. Es liegt auch an uns, dass diese Richtung und die noch notwendigen weiteren Schritte im Visier bleiben.

Hans-Peter Furrer
Präsident ATD Vierte Welt Schweiz

Jugend in Bewegung

Freundschaftscamp 2006 in Treyvaux

„Im Camp können wir andere kennen lernen, Spass haben und uns für eine gute Sache einsetzen.“

Céline

Im vergangenen Juli nahmen 19 Jugendliche im Alter zwischen 13 und 17 Jahren an einem der beiden viertägigen Freundschaftscamps teil.

Mehrere kannten sich schon von früheren Begegnungen im ATD-Haus, andere kamen neu hinzu. Vom ersten Augenblick an war klar:

dies war ihr Camp, ihr Wiedersehen, ihr Haus. Sie prägten das Klima. Die Freude des Zusammenseins, Toleranz und gegenseitige Rücksichtnahme sowie das Vertrauen in ihre Fähigkeit, Schwierigkeiten gemeinsam zu meistern, gehörten dazu.

Die Mehrzahl der jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer befand sich auf der Lehrstellensuche. Einige hatten bereits Erfolg gehabt, andere nicht. Einige sahen den neuen Herausforderungen in der Lehre entgegen, andere standen im Leeren. Alle waren froh, über ihre Erfahrungen reden zu können und sich mit ihren

Problemen nicht allein zu fühlen. Trotz der kurzen Zeit leisteten wir viel. Wir bereiteten die grossen Arbeiten des Hausumbaus vor, indem wir Wände abbrachen, einen Schopf als Lagerraum für wieder verwertbares Material bauten und eine Unzahl von Brettern und Balken aus dem Haus trugen. Beim kreativen Werken schufen wir einen hölzernen Riesen, farbenfrohe Graffiti und einen Rap. Wir machten Ausflüge in die Jaunbachschlucht und an den Greyerzersee. Ein Postenlauf, ein Lagerfeuer und Gespräche rund um das Projekt Jugendkarawane 2007 füllten die Abende. Und wir lachten viel! Die stärksten Erlebnisse

allerdings sind am schwierigsten in Worte zu fassen: die ganz persönlichen Erfahrungen, die unscheinbaren Zeichen der Freundschaft, die gemeinsam überwundenen Krisenmomente und der Stolz auf unsere Leistung.

Wir Leiterinnen und Leiter des Camps möchten den Jugendlichen nochmals danken, denn sie ermöglichten uns, nicht nur sie sondern auch uns selber besser kennen zu lernen. Es war eine reiche und ermutigende Erfahrung. Wir lernten ihren Humor und ihren Optimismus schätzen, und die Konfliktsituationen liessen uns sowohl ihre Lebenslage wie auch

unsere eigenen Reaktionen besser verstehen.

Die nächste Gelegenheit zu einem schweizweiten Treffen wird es diesmal nicht erst im kommenden Sommer geben. Bald schon werden wir mithelfen, das Projekt Jugendkarawane 2007 auf die Beine zu stellen und dabei Jugendliche aus ganz Europa bei uns willkommen heissen. Es werden Jugendliche sein, die selber Armut erleben und andere, die sich mit ihnen auf den Weg machen. Alle sollen ihren Willen zur Solidarität ausdrücken und ihre konstruktive Kraft zeigen können.

Alice Noël



„Sie werden nicht locker lassen, bis ich eine Stelle gefunden habe.“

„Warum kommen die Arbeitgeber und Lehrlingschefs nicht in die Schulen? Warum erklären nicht sie den 16-jährigen, wie es geht?“

Sylvain, der das sagte, ist 22 Jahre alt, er macht gerade ein Praktikum in einem Berufseingliederungszentrum, denn er hat keine Ausbildung und keine Arbeit. Er sagt, er habe es im entscheidenden Moment versäumt, eine Lehre zu machen. Wusste er überhaupt, was er lernen wollte? Offensichtlich haben für Sylvain weder die Berufsberatung noch die Ermutigungen der Schule (er hat keine Schnuppertage gemacht) noch die Unterstützung seiner Mutter genügt, um sich für eine Lehre entscheiden zu können und die notwendigen Schritte zu unternehmen. Seine Mutter hat sechs Kinder allein grossgezogen; sie ist isoliert durch die Armut und abhängig von Sozialhilfe. Unter diesen Umständen ist es selten möglich, über die Bedürfnisse des nächsten Tages hinaus zu planen. Ohne Tagesstruktur und Zukunftsplan nach der obligatorischen Schulzeit verfliegt Sylvains Motivation rasch. Während langen Zeiten der Arbeitslosigkeit hat er nur hie und da einen kleinen Temporärjob. Heute befindet er sich derart im Leeren, dass er sich, obwohl er eigentlich erst an der Schwelle zum aktiven Leben steht,

bereits disqualifiziert vorkommt. Er meint, dass die meisten Arbeitgeber keine Lehrlinge einstellen wollen, die über 20 Jahre alt sind. „Wenn du mit 22 keine Ausbildung hast, fragst sich der Arbeitgeber, was du im Alter zwischen 16 und 22 gemacht hast. Diese sechs Jahre wird er als verlorene Zeit ansehen.“

In sozial benachteiligten Familien ist die Situation von Sylvain weder ausserordentlich noch nur konjunkturbedingt. Lang bevor die Jugendarbeitslosigkeit in unserem Land ein Thema war, blieben die Jugendlichen der untersten Bevölkerungsschichten nicht selten ohne Ausbildung, waren arbeitslos und wurden schliesslich IV-Empfänger. Die Erfahrung der Armen geht dem öffentlichen Bewusstsein allgemeiner sozialer Probleme immer voraus. Dies trifft auf jeden Fall für die Schulabgänger ohne Lehrstelle und die Jugendarbeitslosigkeit zu. Auf die Überlegungen, Fragen und Vorschläge von Menschen wie Sylvain darf deshalb in der Lösungssuche nicht verzichtet werden. Eine der zahlreichen Untersuchungen über die aktuelle Situation der Jugend stellt fest, dass zwar ein kollektiver Mechanismus immer mehr Jugendliche von der Arbeitswelt

ausschliesst, dass diese sich aber individuell zurechtfinden müssen. Für viele Jugendliche wie Sylvain heisst individuell aber gleichviel wie allein, sich selbst überlassen, ohne tragendes Beziehungsnetz. Es ist zweifellos aus diesem Grund, dass sich Sylvains Vorstellungen für Abhilfe durchwegs auf einer zwischenmenschlichen und nicht auf einer strukturellen Ebene ansiedeln. Er wünscht Begegnung, persönliche Unterstützung, individuelle Begleitung.

Nach mehreren misslungenen Versuchen, seinen Weg zu finden, kostet es Sylvain viel Überwindung, sich den Anforderungen im Berufseingliederungszentrum zu stellen. Er macht den Schritt in der Hoffnung und im Vertrauen darauf, dass er hier Berufsleute trifft, „die die Arbeitswelt aus eigener Erfahrung kennen und wissen, wovon sie reden. Sie werden nicht locker lassen, bis ich etwas gefunden habe.“ Solche Strukturen mit Brückenfunktion sind enorm wichtig.

Die Bedeutung der Begegnung und des Gesprächs zwischen den verschiedenen Akteuren betonte auch Jacques Daniélou, Präsident der waadtländischen pädagogischen Gesellschaft. Er war unser Gastreferent, an einem Bildungstag

der Volksuniversität Vierte Welt im vergangenen März in Treyvaux. Zur Lage der Jugendlichen ohne Lehre und Arbeitsstelle sagte er, es gehe nicht darum, einen Schuldigen zu finden. Es bringe nichts, wenn man, je nach Standpunkt, ihren fehlenden Willen oder die Demission der Eltern oder auch die Diskrepanz zwischen Schule und Arbeitswelt und die mangelnde Bereitschaft der Unternehmen zur Lehrlingsausbildung und Einstellung unerfahrener junger Leute anprangere. Es komme vielmehr darauf an, dass die verschiedenen Akteure mit ihren verschiedenen Erfahrungen und Kompetenzen gemeinsam realistische Lösungen entwickeln. Lösungen, die in Anbetracht der Komplexität unserer sozialen und wirtschaftlichen Gegebenheiten zweifellos sowohl individueller als auch struktureller Natur sein müssen.

Den betroffenen Jugendlichen, die vielleicht schon mehrmals eine Lehre begonnen und wieder abgebrochen haben, bleibt nichts anderes übrig, als hartnäckig immer wieder einen neuen Anlauf zu nehmen und die Begegnung zu wagen. Damit keiner von ihnen glauben muss, er hätte bereits sechs Jahre seines jungen Lebens verloren oder es sei nun zu spät,

ernsthaft etwas anzufangen, muss ihnen unbedingt geholfen werden, ihre Isolation zu durchbrechen und Verbindung zu andern herzustellen, denn nichts lähmt und zerstört ihren Einsatzwillen so sehr wie Entmutigung und Hoffnungslosigkeit.

In unseren Workcamps in Treyvaux finden sich Jugendliche unterschiedlicher Herkunft zusammen, stellen sich den Anforderungen des gemeinsamen Arbeitens und knüpfen dabei freundschaftliche Beziehungen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass solche Beziehungen dauern und später dem einen oder andern in schwierigen Zeiten Halt geben. Unser eigenes Engagement mit den Jugendlichen wird in diesen Tagen des intensiven Zusammenlebens gefordert und gestärkt. Wir möchten noch andere solcher Gelegenheiten schaffen, wie auch Sylvain sie sich wünscht: Begegnungen mit Menschen, die ihre eigene Freude am Beruf weitergeben und die Motivation und die Stärken der Jugendlichen freilegen helfen. Beim gemeinsamen Arbeiten wird dies möglich.

François Jomini

Oberstufe und Berufswahl – Miteinander sprechen hilft

Immer wieder kommen Eltern in der ATD Vierte Welt-Gruppe in Genf auf ihre Sorgen mit den Kindern im Oberstufenalter zu sprechen. Deshalb laden wir in letzter Zeit vermehrt Personen zu unseren Treffen ein, die mit Jugendlichen arbeiten. Was wir bei diesen Treffen erarbeiten, bringen wir auch an den Bildungstagen der „Volksuniversität Vierte Welt“ in Treyvaux ein.

An einer der letzten Sitzungen in Genf war ein Oberstufenlehrer, Herr Pierre Tuscher, unser Gast. Zu seinem Aufgabenbereich gehört die Berufswahlbegleitung der Schüler und Schülerinnen. Die Eltern fühlten sich bei dieser Begegnung frei, ihre Anliegen und Probleme zur Sprache zu bringen. Etwa: Was soll ich tun, wenn ein Lehrer empfiehlt, meinem Kind Nachhilfestunden

zu geben, damit es die Klasse nicht wiederholen muss oder abgestuft wird, ich die Stunden aber nicht bezahlen kann? Für viele war es neu zu hören, dass es in den Genfer Schulen dafür extra Hilfslehrer gibt, allerdings nicht genügend, denn ihre Zahl ist im 2004 um die Hälfte reduziert worden. Um die bestehenden Möglichkeiten zur finanziellen Erleichterung nutzen zu können, ist einmal mehr der Dialog mit den Lehrpersonen gefordert, denn oft wird den Eltern nicht ohne weiteres gut erklärt, wie sie vorgehen müssen, um in den Genuss der Ermässigungen zu kommen.

Andere Fragen betrafen die Einteilung der Kinder in die verschiedenen Abteilungen der Oberstufe. Zwei Mütter berichteten, wie sie sich dafür gewehrt hatten, dass ihre Kinder höher eingestuft wurden als es die Zeugnisnoten erlaubten, weil sie überzeugt waren, dass ihre Kinder sich so mehr anstrengen würden. Der Erfolg der Kinder gab dann den Eltern Recht. Eine

andere Mutter hatte erreicht, dass ihre Tochter Nachhilfeunterricht erhielt, um nicht abgestuft zu werden. Aber der Meinung der Eltern wird nicht immer Rechnung getragen. Ein Mädchen wurde aus einer Kleinklasse direkt in die progymnasiale Abteilung eingestuft. Ihre Eltern warnten vergebens, dass sie den abrupten Wechsel nicht verkraften werde und deshalb bald die Schule schwänzen werde. Dies trat auch ein und machte eine Wiederholung der Klasse in einer tieferen Sektion notwendig. Der gesamte Austausch von Erfahrungen und Informationen zeigte einmal mehr, wie unerlässlich das Gespräch zwischen Eltern und Lehrkräften während des ganzen Schuljahres ist, und nicht erst, wenn grössere Schwierigkeiten auftauchen.

Gewalt in der Schule war ein weiteres Thema, das einigen auf dem Herzen lag. Eine Mutter berichtete, dass ihre Tochter von einem Schüler mit einem Messer bedroht wurde, es aber

viel gebraucht habe, bis ihre Klage in der Schule ernst genommen wurde. In der Diskussion wurde klar, dass sich die Eltern in solchen Fällen ohne Hemmungen direkt an den Direktor der Schule wenden sollten, denn jedes Kind hat das Recht ohne Furcht in die Schule zu gehen.

Die Lehrstellensuche ist in unserer Zeit für alle schwieriger geworden. Die Schwierigkeiten fallen aber umso mehr ins Gewicht, je weniger die Eltern verstehen, wie ihre Kinder dabei vorgehen müssen und wie sie sie unterstützen können. Herr Tuscher zeigte die notwendigen Schritte auf dem Weg zur Berufswahl auf und klärte die Verantwortungsbereiche der verschiedenen Fachpersonen wie Schuldirektor, Lehrpersonen, Berufsberater, Schulpsychologe, Schulkrankenschwester usw. Seine Ausführungen stiessen auf grosses Interesse. Eine Teilnehmerin meinte nachher, sie wisse jetzt besser, an wen sie sich wenden könne und ein Teilnehmer war

erleichtert zu erfahren, dass es Personen gibt, zu deren Aufgabe es gehört, Auskunft zu geben. „Ich mag es nicht, wenn mir jemand sagt, das sei nicht sein Problem und mich zu einer andern Dienststelle schickt.“ Die Anwesenden ermutigten sich auch gegenseitig zum Gespräch mit ihren Kindern und Fachpersonen, und sie gaben einander ihre Tips mit, die sich in der Praxis bewährt hatten.

Herr Tuscher war beeindruckt vom offensichtlichen Bestreben der anwesenden Eltern zu verstehen, was wann für ihre Kinder auf dem Spiel steht, von ihren Fragen und ihrer Aufmerksamkeit. Er stellte auch fest, dass die Schule ihre Informationspolitik dringend verbessern müsse, und er will sich dafür einsetzen.

Elisabeth Verzat

Jugendkarawane durch Europa

„Allein träumen heisst träumen. Miteinander träumen heisst verwirklichen.“

Vom 17. Oktober 2006 bis zum 17. Oktober 2007 führt die internationale Bewegung ATD Vierte Welt die Kampagne „Gemeinsam für ein Leben in Würde“ durch. Sie ruft einmal mehr dazu auf, sich einzusetzen, damit auch jene Menschen nicht davon ausgeschlossen bleiben, die von langem Elend gezeichnet sind. In diesem Sinn lanciert sie auch das Projekt einer Jugendkarawane durch Europa.

Junge Mitglieder von ATD Vierte Welt - armutsbetroffene und andere, auch solche, die einen längeren Freiwilligeneinsatz bei ATD leisten - werden von Juni bis Oktober 2007 in mehreren Fahrzeugkarawanen verschiedene Teile Europas durchqueren und überall das Gespräch mit jungen Leuten suchen. Was für eine Welt wollen wir? Eine Welt, in der jeder Mensch einen Platz

hat? Ein Europa für alle? Wenn ja, was können und wollen wir dafür tun? Persönlich und gemeinsam?

Wo immer die Karawanen Halt machen, werden sie dem Austausch mit Menschen in Armut Priorität einräumen. Mit verschiedenen Anlässen wie Diskussionen, Festen, Ausstellungen werden sie auch ein breites Publikum ansprechen. Der Besuch einer Karawane soll die Öffentlichkeit auf die jungen Menschen, die sich für eine bessere Welt einsetzen, aufmerksam machen.

Die jungen Teilnehmenden werden selber zuständig sein für Inhalt und Form, Planung und Durchführung des Projekts. Zwei Vorbereitungsstagen werden nächstens im Jugendzentrum von ATD Vierte Welt in Champeaux (Frankreich) stattfinden. Auch junge Leute aus der Schweiz werden daran teilnehmen.

Eine der Karawanen wird auch in die Schweiz kommen. Das

ATD-Team wird die Gelegenheit nutzen, um die Beziehungen mit zahlreichen Jugendlichen benachteiligter Familien in unserem Land zu verstärken und neue Bekanntschaften zu knüpfen. Es wird den Jugendlichen helfen, den Besuch der Karawane vorzubereiten und Anlässe auszudenken und zu organisieren. Und hoffentlich werden einige eine Zeitlang mit einer Karawane unterwegs sein können.

Das Projekt Jugendkarawane 2007 soll vielen jungen Menschen ermöglichen, ihren Wunsch nach Solidarität und ihre Fähigkeit zum gemeinsamen Einsatz für eine gerechtere und geschwisterliche Welt bekanntzumachen. Dieses gemeinsame Erlebnis soll ihnen Kraft und Mut für die Zukunft geben.



Alice Noël

Die Übergangenen ergreifen das Wort

Die armen Familien, für die es in der modernen Gesellschaft keinen Platz zu geben scheint, melden sich öffentlich zu Wort und werden zu einer politischen Grösse. Als Ausdruck dieses neuen Selbstbewusstseins prägt Joseph Wresinski 1969 den Namen „Vierte Welt“.

Vor 50 Jahren, im Sommer 1956 schloss sich Joseph Wresinski den wohnungslosen Familien an, die im Pariser Vorort Noisy-le-Grand in einem Lager untergebracht waren. Mit ihnen fasste er den Plan, die menschliche Gemeinschaft um die Ärmsten herum neu aufzubauen. In der dritten Folge unserer Artikelreihe zu diesem Jubiläum geht es um die politische Vertretung der Ausgeschlossenen.

Mai 1968 bedeutet eine Wende in der Geschichte der Bewegung ATD. Diese versteht sich von nun an als Menschenrechtsbewegung. Sie beginnt, von den Ärmsten als einem „Volk“ zu sprechen und dessen Recht auf politische Vertretung einzufordern. Die Erfahrung von den Kämpfen für grundlegende Veränderungen in der Gesellschaft ausgeschlossen zu sein, spielt dabei eine entscheidende Rolle.

Ein Generalstreik legt wochenlang die französische Wirtschaft lahm. Viele GelegenheitsarbeiterInnen verlieren ihren Verdienst. Da sie keiner Gewerkschaft angehören, erhalten sie auch von dieser Seite keine Unterstützung. Das Familiengeld bleibt aus, weil alle Überweisungen blockiert sind. Selbst das Sammeln von Altmaterial entfällt als Einnahmequelle, da die Kehrichtabfuhr eingestellt ist. In den Armenvierteln herrscht Hunger. Die Volontärinnen und Volontäre sammeln auf den Strassen und in den Kirchen Geld und Lebensmittel. Mit den Familien der Elendssiedlungen organisieren sie Solidaritätskomitees, um die Hilfe gemäss den Bedürfnissen zu verteilen.

Joseph Wresinski fordert alle Teams der Bewegung auf, bei den Familien „Beschwerdehefte“ zirkulieren zu lassen, um festzuhalten, welche Demütigungen und Ungerechtigkeiten sie erleben und welche Rechte sie einfordern. Eine breite Kampagne entsteht. Wer selber

nicht schreiben kann, diktiert seinen Text. Die Aussagen betreffen verschiedene Lebensbereiche: Wohnung, Arbeit, Erziehung der Kinder ... oft ist von Scham und Verachtung die Rede. Der Inhalt der Hefte wird unter dem Titel „Ein Volk spricht“ in der Zeitschrift Igloos veröffentlicht. Zum ersten Mal melden sich die als „Sozialfälle“ etikettierten Familien öffentlich zu Wort und formulieren ihre Forderungen. Damit konstituieren sie sich als „ein Volk“ und werden zu einer politischen Grösse. Als Ausdruck dieses neuen Selbstbewusstseins prägt Wresinski den Namen „Vierte Welt“.

Aufgrund der in den „Beschwerdeheften“ gesammelten Aussagen wird ein Bericht für den französischen Präsidenten geschrieben. Gemäss der Verfassung ist er der Garant für die nationalen Prioritäten und für die Grundrechte der Schwächsten. Charles De Gaulle erhält das Dossier kurz vor seinem Rücktritt. Sein Nachfolger, Georges Pompidou, ist der erste französische

Staatspräsident, der Wresinski zu einer Unterredung empfängt.

Er zeigt sich gut informiert, ist aber nicht bereit, auf die politischen Forderungen von ATD Vierte Welt einzugehen. Stattdessen bietet er an, die Bewegung durch eine Benefizveranstaltung an der Comédie Française zu unterstützen. Trotz der Enttäuschung geht Wresinski auf das Angebot ein und nutzt es als Chance für die politische Vertretung der Ärmsten. Er erreicht, dass Delegierte der Vierten Welt zu der Vorstellung eingeladen werden und dort dem Präsidenten begegnen können.

Am 6. April 1973 erleben hundert BewohnerInnen von Elendssiedlungen einen unvergesslichen Theaterabend bei Molières Le Bourgeois gentilhomme. In der Pause können sie die Anliegen ihrer Bewegung dem Präsidenten persönlich erklären. Diese direkte Begegnung löst Widerstände, die vorher unüberwindbar schienen.

Sie führt zur Schaffung einer gesetzlichen Basis für die Finanzierung von Projekten, die den Bedürfnissen von Familien in extremen Armutslagen entsprechen. Wresinskis politische Strategie irritiert Freunde aus unterschiedlichen politischen Lagern. In einem Radiointerview erklärt er, dass sie in der Lebensweisheit der Armen wurzelt: „Das Elend hat uns eben so geformt. Man weiss, dass man sehr wenig erwarten darf, aber wenn dieses ‚sehr wenig‘ einem gegeben wird, muss man es überreichlich annehmen.“

Quelle: Marie-Rose Blunsch Ackermann: Joseph Wresinski. Wortführer der Ärmsten im theologischen Diskurs, Academic Press Fribourg, 2005, Seiten 162-172.

Marie-Rose Blunsch Ackermann

17. Oktober, Welttag zur Überwindung der Armut

Der Welttag zur Überwindung der Armut wird dieses Jahr an mehreren Orten der Schweiz mit einem besonderen Anlass begangen werden. Schön, wenn Sie an der einen oder andern Veranstaltung teilnehmen können! Es sind Gelegenheiten, mit Menschen zusammenzukommen, denen ein menschenwürdiges Leben für alle am Herzen liegt.

Am 17. Oktober in

Binningen BL,

um 20.00 Uhr im SozialArt, Hauptstrasse 115
Nelly Schenker erzählt das Leben von Père Joseph Wresinski, dem Gründer von ATD – Vierte Welt
Alex Buess: Theresa, ein psychoakustisches Portrait der Armut. Elektroakustische Komposition mit Stimmen von Betroffenen.

Liestal,

um 20.00 Uhr im Stadtsaal, Rathausstr. 36 (Eingang Salzgasse)
Podiumsdiskussion zum Thema: Leben in Würde: ein Menschenrecht
Die Ausstellung zum gleichen Thema kann von 14 - 20 Uhr besichtigt werden.

Luzern,

von 19.00 - 21.00 Uhr im RomeroHaus, Kreuzbuchstrasse 44, Veranstaltung zum Thema: Leben in Würde: ein Menschenrecht mit Imbiss, Referat von Marie-Rose Blunsch Ackermann, Video (Peter Schäppi) und Gedenkfeier
Trägerschaft: RomeroHaus in Kooperation mit ATD Vierte Welt, Gassenarbeit und Hotel Dieu Stutzegg

Genf,

von 14.00 - 15.00 Uhr
Versammlung der SozialhilfeempfängerInnen mit solidarischen Organisationen und Privatpersonen

Genf,

von 16.00 - 17.00 Uhr im Palais des Nations
Gedenkfeier mit ATD Mitgliedern aus der Westschweiz und Botschaften, die zeigen, wie Betroffene überall auf der Welt dem Elend Widerstand leisten.
Veranstaltet von ATD Vierte Welt und UNO
Für den Eintritt ins UNO-Gebäude: Anmeldung bis 12. Oktober telefonisch bei 022 344 41 15 oder per e-mail geneve@atd-quartmonde.org

Lausanne,

von 11.00 - 18.30 Uhr auf dem Platz St François
Ein interaktiver Weg, von armutsbetroffenen Familien zusammengestellt: Was in die Armut hineinführt und was wieder hinaus.
11.30 Uhr Grusswort von Jean-Christophe Bourquin, Gemeinderat

17.30 Uhr Grusswort von Pierre-Yves Maillard, Ständerat
Veranstaltet von Association des familles du Quart Monde Lausannois in Zusammenarbeit mit fünf weiteren Organisationen und Hilfswerken aus Lausanne und Kanton Waadt



17. Oktober 2005 in Zürich

Dieses Jahr werden sich die Zürcher der Veranstaltung in Luzern anschliessen

Mehr über diesen Welttag und die weltweiten Ereignisse unter www.oct17.org



Eine Wanderausstellung, die Amutsbetroffene zu Wort kommen lässt und Handlungsmöglichkeiten aufzeigt.

Sie hat im Juni ihre Wanderung aufgenommen. Nachdem sie bereits in Wetzikon ZH (im kath. Pfarreizentrum Heiliggeist), in Biel (im kath. Pfarreizentrum Bruder Klaus) und in Allschwil (im Calvinhaus) Halt gemacht hat, wird sie nächstens zu sehen sein in



- Reinach BL, 9. - 14. Okt. 06, ref. Kirche.
- Liestal, 17. Okt. 06, Stadtsaal, mit Podiumsdiskussion
- Rheinfelden, 20. - 28. Okt. 06, Treffpunkt, kath. Kirchgemeinde
- Zürich - Schwamendingen, 14. - 21. Januar 07, ref. Kirchgemeindehaus Schwamendingen

An allen Orten finden verschiedene Anlässe zum Ausstellungsthema statt: Referate, Gespräche, Gottesdienste, Podiumsdiskussionen, Werkstätten. Herzlich willkommen! Genauere Auskünfte bei Barbara Elsasser 044 941 48 92 und auf www.vierte-welt.ch